

FLAMINGOZUCHT IN BASEL

ERNST M. LANG

Zoologischer Garten, Basel

Wie fast jeder Zoologische Garten in Europa hält auch der Basler Tiergarten eine Flamingo-Schar. Als erster bunter Gruss steht diese prächtige Vogelgruppe gleich beim Eingang und jeder Besucher bleibt staunend vor diesen grotesken Vögeln stehen. Bis vor kurzem erfolgte aber, wie in allen andern Gärten, niemals eine Brut. Und da der heutige Tiergärtner das Gefühl hat, seine Tiere müssten sich fortpflanzen, wenn sie sich wirklich im Zoo wohlfühlen, haben wir seit einigen Jahren unser besonderes Augenmerk auf unsere Flamingos geworfen. Diese Vögel leben auf einer Wiese mit einem Weiher und einem Bambusgehölz. Gegen das Publikum sind sie nur durch Steinreihen abgegrenzt und sobald die Besucher den Garten verlassen, betreten die Flamingos auch den vor ihrer Anlage liegenden Asphaltplatz. Besonders im Frühjahr und im Herbst, wenn vermutlich eine gewisse Zug-Unruhe eintritt, machen sie hier und da kleine Ausflüge auf den nahen Wegen.

Die Gruppe besteht aus etwa 35 Rosenroten Flamingos (*Phoenicopterus ruber roseus*), etwa 10 Chilenischen Flamingos (*Phoenicopterus ruber chilensis*) und 9 Kubanischen Flamingos (*Phoenicopterus ruber ruber*). Seit dem Juli 1959 leben auch einige Zwergflamingos (*Phoeniconaias minor*) bei der Gruppe.

Im allgemeinen erreichen die Flamingos ein recht hohes Alter und einige Vögel unseres Bestandes sind sicher schon über 20 Jahre in Basel. Sie leben sozusagen das ganze Jahr im Freien und nur bei extremem Frost können die Flamingos einen eisfreien Raum im Zebrahaus bewohnen. Oft müssen sie während des ganzen Winters überhaupt nicht eingesperrt werden. Die Fütterung ist die übliche wie in andern Gärten. Seit einiger Zeit jedoch geben wir hauptsächlich Hühnerwürfel, die aus verschiedenen Getreidemehlen mit Zusatz von Vitaminen und Mineralsalzen bestehen und die sich neben den Garnelen im Futterbrei auflösen. Ausserdem wird (5–8%) Algenmehl mit etwas Luzerne-Extrakt dazu gegeben.

Nachdem wir den Zoo von San Antonio/Texas besucht hatten (1956), sahen wir ein, dass ein Brut Erfolg bei den Flamingos nur eintreten kann, wenn diesen hochspezialisierten Vögeln ein Sumpf zur Verfügung steht. Wir überschwemmten noch im Juli dieses Jahres einen Teil des Rasens, worauf die Flamingos tatsächlich noch mit dem Nestbau angingen. Die Jahreszeit war aber schon zu spät und die Nestbaustimmung verflog ziemlich rasch. Im Jahre 1957 hingegen begannen die Flamingos im Mai mit dem Nestbau und es wurden insgesamt 5 Nester fertiggebaut. Die Flamingos sitzen zuersts auf dem flachen Boden, picken mit dem Schnabel Erdklümpchen los und häufen diese rund um sich herum zu einem Kranz auf. Dann werden diese Erdklümpchen festgetreten und durch eifriges Bauen erhöht sich der Erdkranz innert wenigen Tagen zu einem 10–20 cm hohen flachen Hügel. In diesem Jahre wurden sogar Eier abgelegt, doch wurden einzelne von Krähen geraubt, andere sind per Zufall aus dem Nest gerollt und plötzlich war die ganze Brutstimmung wieder verflogen. Im Jahre 1958 entwickelte sich eine recht eifrige Nestbautätigkeit in unserer Kolonie. Insgesamt entstanden 8 Nester, die auch je mit einem Ei belegt wurden, d.h., es wurden noch einige Nester mehr angefangen, aber nur bei 8 Paaren erfolgte schliesslich auch die Eiablage. Es befanden sich darunter Mischpaare zwischen Rosenroten und Roten Flamingos, aber die meisten Brutpaare waren Rosenrote; ein Paar Chilenen beschäftigte sich auch mit der Brut und nur das Ei dieses Paares schlüpfte dann auch am 12.7. nach einer Brutzeit von 29 Tagen. Dieses Schlüpfresultat war uns eigentlich eine Überraschung, denn wir hatten nie eine geglückte Kopulation beobachtet. Das frischgeschlüpfte Junge trug ein weisses Daunenkleid, seine Beine und sein Schnabel waren rosa fleischfarben und färbten sich nach 3–4 Tagen schwarz. Es wurde von beiden Eltern sehr intensiv betreut und aus dem Schnabel mit einer

Flüssigkeit gefüttert. Im Alter von 5 Tagen verliess es zum ersten Mal das Nest, kehrte aber bald wieder darauf zurück. Nun begann es seine Exkursionen zum Weiher und auf die übrigen Stellen der grossen Flamingowiese und wir sahen es schon sehr früh Schlamm aufpicken. Es entwickelte sich rasch in seinem Wachstum und bald hatte es das typische graubraune Jugendgefieder. Aber als es auch schon fast ausgewachsen war, wurde es immer noch von beiden Eltern gefüttert. Die unbefruchteten Eier auf den andern Nestern wurden noch während 2–3 Wochen über die Schlupfzeit hinaus bebrütet. Einige platzten schliesslich und die Restlichen haben wir dann entfernt.

Im Jahre 1959 war wiederum schon anfangs Mai eine sehr intensive Nestbautätigkeit festzustellen. Insgesamt wurden 12 Nester mit Eiern belegt und zwar wiederum von reinen Rosenroten Flamingopaaren, sowie von Mischpaaren zwischen Rosenrotem und Rotem Flamingo und auch von reinen Paaren aus Cubanischen und Chilenischen Flamingos. Hier kamen nun die ersten Rosenroten Flamingos in einem Tiergarten zur Welt und zwar schlüpften sie am 12. und 13. Juni 1959 und am 25. Juni schlüpfte noch ein Junges von einem Chilenischen Paar. Auch diese 3 Jungvögel wuchsen glücklich auf, sodass unsere Flamingoschar nun schon eine deutliche Vermehrung zeigte. Eine weitere glückliche Brutperiode erfolgte im Jahre 1960. Am 25.5.1960 schlüpfte ein junger Rosenroter Flamingo und am 31.5.1960 ein Chilene. Am 26.5. schlüpfte sogar ein Mischling zwischen Rosenrotem und Cubanischem Flamingo. Dieser wurde leider nur einen Monat alt und starb scheinbar an Entkräftung während eines Gewitters. Die Sektion ergab dann allerdings einen metallischen Fremdkörper im Magen der zu dauernden Blutungen geführt hatte. Die andern zwei Flamingo-Kinder entwickelten sich normal und wenn man jetzt unsere Flamingoschar betrachtet, so kann man die Jungvögel der verschiedenen Jahre noch immer unterscheiden. Die Rosenroten Flamingos des Jahres 1959 haben noch dunkle Beine und Schnäbel und ihr Gefieder

ist auch noch viel weniger farbig als das der Altvögel. Wenn Flamingos ein Jahr alt sind, so haben sie noch grosse schwarze Flecken auf dem Rückengefieder und auch im Alter von 2 Jahren sind noch Resten des braunen Rückengefieders vorhanden. Wir pflegen den jungen Flamingos, sobald ihre Schwingen ausgewachsen sind, einen Flügel zu schneiden, damit sie nicht entfliehen können. Im Herbst ihres ersten Lebensjahres werden sie fachgemäss coupiert. Wir haben festgestellt, dass die Jungvögel nur von ihren eigenen Eltern gefüttert werden und dass diese Futterbindung meistens über ein halbes Jahr bestehen bleibt. Wenn ein Jungvögel hungrig ist, so rennt er rufend durch die ganze Schar bis er einen seiner Eltern-Vögel gefunden hat. Dann bettelt er mit seinem Schnabel gegen den Altvogel stossend, worauf dann bald die Übergabe von Futterlösung einsetzt. Die eigentliche Fütterung dauert 12–15 Minuten und während dessen ist ständig ein Ruflaut des Jungvogels zu hören. Bei den kleinen Jungen des Rosenroten Flamingos der Jahre 1959 und 1960 beobachteten wir während der ersten drei Lebenswochen eine starke Rotfärbung des übergebenen Futtersaftes. Oft waren die Jungvögel durch verschütteten Futtersaft der Altvögel ganz rot verschmiert.

Für die erfolgreiche Haltung und Zucht von Flamingos sind wahrscheinlich verschiedene Faktoren wichtig. Flamingos müssen als Koloniebrüter in ziemlich grosser Anzahl gehalten werden. In kleinen Gruppen fühlen sie sich nicht sicher. Die Fütterung muss eiweiss- und vitaminreich gestaltet werden. Besonders wichtig sind die Karotinoide, die bei genügender Aufnahme gewisse Teile des Gefieders rot werden lassen. Der Flamingokolonie muss geeignetes Material zum Nestbau erreichbar sein. In Basel hat sich ein überschwemmter Rasenplatz gut dazu geeignet. Flamingos brüten erst als adulte Vögel. Sie erreichen dieses Stadium nach Ringfunden erst mit dem sechsten Altersjahr. Wir glauben, dass unser Bestand an *alten*, gut eingewöhnten Vögeln zum Bruterfolg beigetragen hat.

LITERATUR

ALLEN, R. P., 1956: The Flamingos. Their Life History and Survival. National Audubon Society, New York.

WACKERNAGEL, H., 1959: Ein Bruterfolg beim Chilenischen Flamingo im Zoologischen Garten Basel. Der Ornithologische Beobachter. Bd. 56, No. 2.